

Inhalt.

Erstes Kapitel. Allgemeines.

	Seite
§ 1. Instinkt, Dressur und Intellekt. Ein Abschnitt aus der vergleichenden Psychologie	I
Das Thema 1. 1. Was ist Instinkt 2. Ein Beispiel 2. Psychologisches 4. 2. Die Dressur 5. Der Mensch als Abrichter, natürliche Dressur 5. Schema des Vorganges 6. Entwicklung der Dressierbarkeit 6. 3. Der Intellekt, sein Verhältnis zu Instinkt und Dressur 8. Werkzeuggebrauch 9. Untersuchung an Schimpansen 9. Einzelheiten darüber 10—16. 4. Zur psychologischen Deutung der Versuche 17. Erfindungen, Einfälle 17. Die Plötzlichkeit der Lösung 18. Einsicht 20. Lösungsmethoden 20. Zusammenfassung 22. Die »rechnenden« Pferde 23. 5. Theoretisches Ergebnis 24. 6. Zur Geschichte und Würdigung der Stufentheorie 26. Ihr Ausbau 26. Anatomisches 27. Die Lehre Edingers 28—32. 7. Abschluß 32. Literatur 33.	
§ 2. Über die Vererbung geistiger Eigenschaften	33
1. Die Mendelschen Gesetze 33. 2. Mendelsche Untersuchungen am Menschen 37. Geisteskrankheiten 37. Anlagen zum Verbrechen 37. Intellektuelle Fähigkeiten 38. Theoretisches Ergebnis 41. 3. Ältere Untersuchungen (Quetelet, Galton) 42. Heymans und Wiersma 44. Familienforschung 47. 4. Praktische Anwendung 47. Literatur 48.	
§ 3. Ziele und Wege der Psychologie des Kindes	48
1. Zur Geschichte 48. Preyer 49. 2. Ziele 50. Strukturgesetze 50. Ursachen 51. Begriff Entwicklung 51. 3. Methoden 53. Tagebuchverfahren 53. Das Leistungsexperiment 55. Auslösungsexperimente 56. Ausdrucksexperiment 56. Interpretation 57. Selbstbeobachtungen 57. 4. Von den Grenzen der Kinderpsychologie und den Phasen der Kindheit 58. Literatur 59.	
§ 4. Über die körperliche Entwicklung des Kindes	60
1. Allgemeines 60. 2. Gewichtswachstum 62. 3. Veränderung der Körperproportionen 63. 4. Entwicklung des Zentralnervensystems	65
5. Zur Physiologie des Kindes 69. Literatur 72.	

Zweites Kapitel. Das erste Lebensjahr.

- § 5. **Allgemeines. Die drei Stufen beim Kinde** 72
 Funktionsreife 72. **1.** Instinkt 73. Beispiel 74. Idioten 75. **2.** Dressur 75. **3.** Intellekt 76. Versuche und ihre Deutung 76—80. Ältere Ansichten 81. Literatur 82.
- § 6. **Über die Bewußtseinsvorgänge des Neugeborenen** 82
 Funktionsunreife der Gehirnzentren 82. Einteilung der Lebensvorgänge 83. **1.** Ausdrucksbewegungen 83. **2.** Instinktätigkeiten 86. **3.** Reflexe 87. **4.** Impulsive Bewegungen 88. **5.** Ergebnis 89. Die biologischen Leistungen des Bewußtseins 91. Literatur 92.
- § 7. **Die Entwicklung des aktiven und zweckmäßigen Gebrauchs der Sinne** 92
1. Allgemeines 92. **2.** Das aktive Schauen 93. **3.** Das aktive Tasten 101. **4.** Das aktive Hören 103. Die Entwicklung der übrigen Sinne 104. Ergebnis 104. Literatur 106.
- § 8. **Die ersten Gefühle und Affekte** 106
 Affekte von Tieren 106. **1.** Anfänge 106. **2.** Fortschritt 107. Vom Gedächtnis abhängende Gefühle 108. **3.** Furcht, Fremdheitseindruck 108. **4.** Zuneigung, Bekanntheitseindruck 109. Nachahmung 109. Literatur 110.
- § 9. **Die ersten Willensakte.** 110
1. Instinktätigkeiten und Bewußtsein 110. Die Lehre von Ebbinghaus 110. Gesetz der Überlagerung 112. Auslese zweckmäßiger Bewegungen 113. **2.** Die ersten Begehungen 114. Saugbegehren 114. Greifbegehren 115. Begehren abwesender Dinge 115. Gebärden 116. **3.** Einzelne Beobachtungen aus späteren Stadien 116. Übung programmatischer Verhaltensweisen 117. Zielloses Wollen 118. Die ersten Wertungen 118. Literatur 118.
- § 10. **Abschluß. Vom Lebensinhalt und von der Lebensform des einjährigen Kindes** 119
 Individuelle Unterschiede 119. Gewohnheiten und Aktivität 119. Das Spiel des Einjährigen 120. Formel für seine Lebensart 121. Verstehbarkeit des Kindes 122. Die Lebensart als Ganzes 122.

Drittes Kapitel. Die Wahrnehmungen.

Der Begriff „Sinn“ 122. Aus der Entwicklungsgeschichte der Sinne 123. Aufgaben 125. Gliederung 126.

- § 11. **Von der DINGauffassung** 127
1. Die »Objektivierung«, Versuche mit Spinnen 127. **2.** Substanz-, Aktions- und Relationsstadium 128. **3.** Die Deutung menschlicher Tätigkeiten 130. Einfühlungen 131. Animistische Phase 131. **4.** Spiegelbild und Schatten 132. Literatur 133.
- § 12. **Die Ausbildung der Raumansehauung und Zeitanschauung** 133
1. Das Tiefensehen 133. Mundraum, Tastraum, Fernraum 134. **2.** Die Ursprünglichkeit der Raumansehauung 136. Lotzes Theorie,

	Kritik 136--139. 3. Die Unterscheidung der Hauptrichtungen 139. Vertikale und Horizontale 140. Rechts und links 140. Linkshändigkeit 141. 4. Die Zeitanschauung 142. Erwartungs- und Erinnerungszeiten 142. Zeitordnung 143. Theorie der Zeitanschauung 143.	
§ 13.	Die Auffassung von Größen und Gestalten	145
	1. Größen 145. 2. Raumbestalten 146. Umrißformen 146. Bildauffassung 147. Orientierung der Dinge im Raum, Spiegelschrift 148. Der Proportionsfaktor 149. Tastsinn 149. 3. Rhythmus und Melodie 150. Melodische Erfindungen, Werners Untersuchung 151. Literatur 154.	
§ 14.	Aufmerksamkeit und Abstraktionsleistungen	155
	Formel von Ebbinghaus 155. 1. Die biologischen Grundlagen der A. 156. 2. Früheste Symptome beim Kinde 157. Ablenkung 158. Beobachtungsreize 158. Umfang der A. 159. 3. Versuche von Katz 160. 4. Abstraktionsversuche mit Schulkindern 162. Ergebnisse 163. Unterschied von Knaben und Mädchen 164. 5. Programm 166. Theorie der Abstraktion 167. Literatur 168.	
§ 15.	Das Vergleichen und die Relationswahrnehmung	168
	Klassen der Relationen 168. 1. Über Relationsdressuren 169. Versuche mit Hühnern 170. Ihre Deutung 171. 2. Die Rolle der Übergangserlebnisse in der Relationswahrnehmung 171. Ältere Theorie des Vergleichens, Kritik 172. Relationsanzeichen, neue Theorie 172. 3. Die Deutung der Verhältnisanzeichen 174. Relationserkenntnis 175. Versuche mit Schimpansen 175. Anwendung auf den Menschen 176. Prüfung der neuen Theorie an den Tatsachen 177. Logische Stützen 178. Natur des Relationsbewußtseins 179. Relationen und Gestalten 180. 4. Die ersten Relationsleistungen des Kindes 180. 5. Unterscheidung und Benennung von Farben 181. Literatur 187.	
§ 16.	Die Zahlwahrnehmungen, das Zählen und das Rechnen	187
	1. Die Mengen- und Gruppenauffassung 187. Versuche Decroly's und Degands 188. Preyers Bericht 188. Binets Versuche 189. Benannte Gruppeneindrücke 190. Tierversuche 191. 2. Die Reihenbildung und das Abzählen 192. Das Spezifische der zählenden Reihung 192. Erklärung bemerkenswerter Beobachtungen 193. Effekt der Aufreihung und Mengeneindruck 194. Ordinal- und Kardinalzahlen 195. 3. Die Anfänge des Rechnens 195. Die Rechenprozesse bei Erwachsenen 197. Ersatz des assoziativen Multiplikationssystems bei Völkern ohne Schulen 199. 4. Theoretisches, Dedekind 200. Einheitsmoment 201. Zahlentheorie und Entwicklungstatsachen 201. Literatur 202.	
Viertes Kapitel. Die Entwicklung der Sprache.		
Von den drei Grundfunktionen der Sprachlaute 202.		
§ 17.	Zur Phonetik der Kindersprache	203
	Die Schreilaute 203. Das Lallen 204. Nachgeahmte Laute 205. Selbstnachahmung und Fremdnachahmung 205.	

§ 18. Die Entwicklung der Wortbedeutungen	207
1. Das Verstehen 207. Undifferenzierte Wirkungen des Sprechens auf das Kind 207. Differenzierte Wirkungen 208. Dressureffekte 208. Mittlerrolle der Gebärden 209. 2. Die ersten sinnvollen Worte 210. Ihre Entstehung 210. Affekt- und Wunschbedeutung 211. 3. Die Nennfunktion der Wörter 212. Helen Keller 213. 4. Angleichung 214. Abweichungen der ersten Wörter von der Sprache der Erwachsenen 215.	
§ 19. Über den Erwerb der Wortformen	215
Die flexionslose Sprachperiode 215. Beginn der Formungen 216. Nachahmung und Analogiebildungen 216. Analogische Zusammensetzungen 218. Analogische Ableitungen 218. Pronomina der ersten Person 219. Agrammatismus infantilis 220.	
§ 20. Die Entwicklung des Satzes und der Satzgefüge	221
1. Einwortsätze und ihr Sinn 221. 2. Die ersten Zweiwortsätze und ihre Entstehung 222. 3. Weitere Komplizierungen 223. Verneinungspartikeln 223. Wortstellung 223. 4. Das Satzgefüge. Nebenordnung und Unterordnung 224. Literatur 224.	
 Fünftes Kapitel. Die Entwicklung des Zeichnens.	
Historisches 225. Stil- und kunsttechnische Untersuchungen 226. Analyse des Zeichenaktes 226. Zeichnen und Sprechen 227. Untersuchungsmethoden 228. Literatur 229.	
§ 21. Die Vorstadien	229
1. Der Anfang 229. Das Kritzeln 230. 2. Übergang zum darstellenden Zeichnen 230. Wirkungen 231. Kritzeln und Lallen 232. Entwicklungsstadien des Kritzelns 233. 3. Das Kritzelornament 234. Kritzelornamente bei Naturvölkern 235. Kindliche Ornamente 236. Literatur 237.	
§ 22. Der Gegenstand und der Stil der frühesten Kinderzeichnungen . . .	237
Verhältnis von Zeichen und Bedeutung beim Bild und bei der Sprache 237.	
1. Allgemeines 237. Die bevorzugten Zeichenobjekte 237. 2. Der Mensch 239. Einzelheiten daran 239. Enfacebilder und Profilbilder 241. 3. Das Tier 241. Abgeleitete und autochthone Schemata 242. 4. Das Baumschema und die Blume 243. Anatomische und Umrißformen 244. Das Blumenschema 245. 5. Das Haus und der Wagen 246. Andere Zeichenobjekte 247. 6. Die ersten Bildkompositionen 247.	
§ 23. Zur Analyse des Zeichenaktes	248
Über den Ausdruckswert der Kinderzeichnungen 248. 1. Über Vorlagen 249. Gedächtniszeichnen und Zeichnen nach der Natur 250. Modellzeichnen 251. Erklärung der kindlichen Gedächtniszeichnung 252. Vorstellungszerstückelung 253. 2. Der Einfluß des Wissens 253.	

Zeichnen und Wissen 253. Orthoskopische Gestalten 253. 3. Abstraktheit der schematischen Zeichnungen 255. Ihre Symbolfunktion 255. Schema und Begriff 256. 4. Zerstückelung 258. Nomenklatorische Gliederung 258. Die graphische Erzählung 259. 5. Das Zusammenfügen 260. Raumphantasie des Kindes 260. Proportionen und Symmetrie 261.	
§ 24. Die Entwicklung des Zeichnens	262
Konventionalisierung der Formen 262.	
1. Entwicklungsrichtungen 262. Ursprung der Schrift 262. Das schematische Ornament 263. Der Aufriß 264. Das erscheinungstreue Bild 265. 2. Der tatsächliche Entwicklungsgang 265. Einmünden des graphischen Bedürfnisses in das Schreiben 266. 3. Ausnahmen 266. Hochbegabte kindliche Zeichner 266. Das Talent der Werkzeichnung 267. Hervorragende Kopisten 267. Analyse des Kopierens 267. Rasche Schulfortschritte 268. Die eigentlichen Wunderkinder auf dem Gebiet des Zeichnens 269. Analyse ihres Könnens 270. Wunderkind und Schema 270. Weitere Fälle 273.	
§ 25. Das Zeichnen und die Sprache. Die völkergeschichtliche Parallele zu den Kinderzeichnungen	277
1. Ursprung des Zeichnens 277. Beobachtungen Karl von den Steins an den Indianern in Zentralbrasilien 277. Neuere Deutungen 278. Allgemeines über die Darstellungsfunktion des Zeichnens 279. Die Kundgabe- und Auslöschungsfunktion graphischer Zeichen 280. 2. Das Übergewicht der Lautsprache 282. Vergewaltigung des Zeichnens durch die Sprache 282. 3. Erscheinungstreue Zeichnungen primitivster Naturvölker, paläolithische Höhlenzeichnungen 283. Die Theorie Verworns 283. Vergleich mit den Verhältnissen beim Kinde 287. 4. Der springende Punkt 288. Die Zeichnungen von Eskimokindern 288. Die Bestandteile der Verwornschen Theorie, Kritik 290. Eigene Theorie 291. 5. Der Begriff »erscheinungstreu« und seine Gegensätze 292. Die Stilisierung des Zeichnens 294. (Literatur 283).	
 Sechstes Kapitel. Die Entwicklung der Vorstellungstätigkeit. 	
Wahrnehmung und Vorstellung 294. Ihre Unterscheidung durch das Kind 294. Träume bei Tieren 296. Die ersten Phasen der kindlichen Vorstellungstätigkeit 297. Erinnerungs- und Phantasievorstellungen, Situations- und Begriffsvorstellungen 297.	
§ 26. Die Erinnerungen des Kindes	298
Analyse der Erinnerungen 298. Das Schema ihrer Entwicklung 299. 1. Die Bekanntheitseindrücke und das Wiedererkennen 299. Komplexe Gegenstände und Situationen 299. Latenzzeit des Wiedererkennens 299. Fortschritte im zweiten Lebensjahr 300. 2. Dauerwirkungen 301. 3. Vollständige Erinnerungen 301. Erinnerung und Erwartung 301. Ergänzung von Bildern und Situationen 302. 4. Das	

Wachstum der Erinnerungsspanne 302. **5.** Lebenserinnerungen 304.
6. Das Besinnen 306. **7.** Mechanisches und logisches Gedächtnis 307.
 Lernfähigkeit und Merkfähigkeit 308. Literatur 308.

§ 27. Die Phantasietätigkeit des spielenden Kindes. 309

1. Ausdeutungen von Bildern und Situationen 309. Synästhesien in früher Kindheit 309. Die Scheindeutungen beim Spielen 309. Das Selbstspielen einer Rolle und das Hineindichten in ein fremdes Objekt 310. Erklärung der kindlichen Scheindeutungen 311. Märchencharakter und Mythencharakter der kindlichen Phantasieleistungen 311. Biologische Betrachtungen 311. Die Theorie Konrad Langes 313. **2.** Anregungsbedürftigkeit der Phantasie des Kindes 313. **3.** Die Themata des Illusionsspiels 314. Einfühlung in die Spielsituation 315. Spiel und Wirklichkeit 315. Sphärengliederung in der kindlichen Vorstellungswelt 316. Sprunghafte Übergänge 317. **4.** Der psychologische Charakter der kindlichen Phantasievorstellungen beim Spiele 317. Literatur 318.

§ 28. Über das Märchenalter des Kindes und die literarpsychologische Analyse der Kindermärchen 318

A. **1.** Historisches vom Kindermärchen 318. **2.** Die drei Stufen der frühkindlichen Literaturgattungen: Struwelpeter, Märchenalter, Robinsonalter 319. Über die poetische Empfänglichkeit des Kindes 321.

B. **1.** Der Personenkreis der Grimmschen Märchen 322. Charakterisierung der Personen und Tiere 322. Die Fabelwesen 323. **2.** Das Märchenmilieu 323. **3.** Die Ereignisse im Märchen 324. Motivation der Handlungen 324. **4.** Die Darstellungstechnik des Märchens 325. Literatur 326.

§ 29. Die Märchenphantasie des Kindes 326

Methodisches 326. Märchen und Traum 326. Die Hingabe und das Verständnis des Kindes 327. **1.** Der kaleidoskopische Vorstellungswechsel 328. Zauberhafte Verwandlungen 328. Plötzliche Erscheinungen und Ortsveränderungen 329. Der Genuß des Vorstellungswechsels 330. **2.** Armut des Märchens an simultanen Verbindungen 330. Das Fehlen kombinierter Fabelwesen 331. Auflösung von Situationen in sukzessiver Schilderung 333. Übertragung einfacher Merkmale 333. Schluß daraus auf die Ärmlichkeit der kindlichen Kombinationsleistungen 334. **3.** Die Steigerung im Märchen 334. Reihenbildungen, Genuß des psychischen Prozesses der Steigerungen 335. Allgemeines über Proportionsverschiebungen 336. **4.** Vergleiche 336. Wahrnehmungsvergleiche des Kindes 336. Das Fehlen der Vergleiche im Märchen 337. Erklärung 337. **5.** Das Analogieprinzip in der Phantasietätigkeit des Kindes 338. **6.** Psychologischer Charakter der Märchenvorstellungen des Kindes 338. Fälle von Gedächtnistreue 339. Inkongruenzen und Widersprüche im Märchen 340. Literatur 341.

Siebentes Kapitel. Die Entwicklung des Denkens.

Die Notwendigkeit theoretischer Vorarbeit, die Stellung des Denkens im menschlichen Seelenleben 341. Die biologische Funktion des Denkens 342.

- § 30. Zur Analyse der Denkprozesse 343**
- a) Über die Urteile 343
 Brentano und G. E. Müller 343. **1.** Das Erlebnis der Gewißheit (belieb) 344.
 Ein Exkurs über die Erinnerungsgewißheit 344
 a) Die Gewißheitsgrade 344. b) Die Faktoren, von denen die Erinnerungsgewißheit abhängt 345. Notwendigkeit einer dreifach verschiedenen Betrachtungsweise 346. Die Kausalbetrachtung 347. Der Willenscharakter der Erinnerungsvorgänge 348. Das Begründungsverhältnis (Überlegung und Einsicht) 349—352. c) Die Natur der Gewißheitserlebnisse 352. Gewißheit und Sachverhalt 354.
 Das Wissen von Sachverhalten und Sachverhaltszusammenhängen 354. Über das Stellungnehmen 355. **2.** Die Erfassung von Sachverhalten 356. Sachverhalt und Satz, die prädikative Beziehung 356.
- b) Über das Schließen 358
1. Die Arbeit von Störing und ihr Ergebnis 358. Das anschauliche Schlußverfahren 359. **2.** Vorstellungen und Denken beim Schließen 359. Die Rolle der Sprache dabei 360. Die Rolle von Grundsätzen und Regeln 361. Die Arbeit von Lindworsky 361.
- c) Über die Begriffe 361
 Die natürliche Erwerbung der Begriffe 361. Die Grundtatsache der Invariantenbildung 362. **1.** Die Rolle der Gedächtnisgruppen 362. Ihre Struktur 363. **2.** Die Vorgänge der wissenschaftlichen Begriffsklärung 364. Allgemeine Urteile dabei 364. Urteil bei der Begriffsbildung 365. Urteile bei der Begriffsanwendung 366. **3.** Die zweifache Wurzel der Begriffe 367. Begriff und Vorstellung 368. Das Invariantenproblem 369. Seine Lösung an Wahrnehmungstatsachen möglich 369. Begriff und schematische Vorstellung 369. **4.** Begriffserwerb von Definitionen aus 370.
- § 31. Das Denken im Prozeß der Namengebung 370**
 Biologisches über das Verhältnis von Sprechen und Denken 370. Innere Gesetze im Entwicklungsgang der Sprache 371. **1.** Die Tatsache der Namengebung und ihre nächstliegende Erklärung 372. Der Zufall bei der Namengebung 373. Idee des Sprachautomaten 374. **2.** Eine weittragende Entdeckung 374. Das Alter der Namensfragen 375. Der logische Wert der ersten Benennungen 375.
- § 32. Die Entstehung des Urteils 376**
 Die Leistungen des Darstellungssatzes 376. Problemstellung der Entwicklungslehre 377. **1.** Theoretische Erwägungen und Beispiele aus der Literatur 377. Die objektiven Kennzeichen der Urteilsvor-

- gänge, Kriterienlehre 378. **2.** Die Tatsachen, der logische Charakter der ersten Urteile 381. Differenzierung der Namen 382.
- § 33. **Von den Urteilsableitungen (Folgerungen und Schlüssen)** 382
- Zusammenhangsergänzung und Analogie als die Prinzipien der ersten Schlüsse 382. **1.** Analogie 383. **2.** Das Kausalprinzip 385. Sein Zusammenhang mit dem Zweckgedanken 386. Das Stadium der Warumfragen 387. Die egozentrische und anthropozentrische Auffassung der Natur 388. Entstehung der Idee des »Machens« 389. Gehäufte Ursachenfragen 389. **3.** Abschluß 390.
- § 34. **Über die Entwicklung der Begriffe** 391
- 1.** Eigennamen 391. Intuitives und begriffliches Denken 392. **2.** Notwendigkeit, denselben Namen für viele Dinge zu verwenden 394. Assoziationsgruppen und Ähnlichkeitskenntnis 395. **3.** Frühzeitiges Vorkommen gewisser allgemeinsten Begriffe 396. Apriorität des Dingbegriffes 397—400. **4.** Die einzelnen Urteilerlebnisse 400. Mehrere Namen für denselben Gegenstand 401. Über- und Unterordnung 401. Vorstufe der echten Begriffe 403. Subsumtionsurteile 403. **5.** Unterordnungs- und Zusammenhangsdefinitionen 405. Die Zweckdefinitionen des Kindes 405. Fortschritte 407. Völkerpsychologische Parallele 408. Literatur 409.

Achtes Kapitel. Die Ansätze einer allgemeinen Theorie der geistigen Entwicklung.

- Aristoteles und Hegel 309. Die Hauptrichtung im Entwicklungsgang des Geistigen 410. Direkte Zusammenhänge von Instinkt und Intellekt 411. Die Formel vom Ausbau des Reflexbogens 412. Drieschs Definition des Entwicklungsbegriffes 412. Zunehmende Komplizierung auch in der geistigen Entwicklung 413. Richtung von außen nach innen 413.
- § 35. **Vom Ursprung des Intellektes** 413
- Die Formel Darwins und die Vollendung der Darwinschen Theorie 414. Die drei Schauplätze der Auslese des Zweckmäßigen 414. Theoretische Bestimmung des dritten Schauplatzes 415. **1.** Die Zuordnung 415. Brentanos Merkmal der psychischen Phänomene 416. Die Vorstellungen wesentlich stellvertretende Gebilde, ihre biologische Leistung 416. Der Beweis 417. Leistung der Raumanschauung 418. **2.** Entstehung der Empfindungen 420. Unstetigkeit der Entwicklung 423. **3.** Die Heteronomie des Vorstellungsverlaufes beim Denken 424. Schopenhauer über den Intellekt 424. Ein Vergleich 425. Beispiel der Urteilsentstehung 426. Zwiefacher Einfluß auf den Vorstellungsverlauf 427. Biologische Leistung der Einsicht 428.
- § 36. **Die hedonalgische Reaktion. Genießen, Spielen, Schaffen** 429
- Schmerzsinn der Insekten 429. Die hedonalgische Reaktion 429. **1.** Begriff Genießen, Gier und Befriedigung 430. Die drei Einheits-

momente der Genußhandlung 431. Die Struktur der verwickelten Genußhandlungen 432. **2.** Das Spielen 433. Funktionslust 434. Ihre Leistung 435. Funktionslust und Inhaltslust 436. Physiologisches 436. Definition des Begriffes Spiel 437. Das Merkmal der Selbstzwecklichkeit 437. **3.** Das Schaffen, Schöpferfreude 438. Als Kraftquelle des Fortschrittes 439. Der Ursprung der Kultur 439. Über Neugier bei Tieren 440. Schema des entwicklungstheoretischen Leitgedankens 441.

§ 37. Über die Formen des kindlichen Spielens 441

Physiologische Fragen 441. Die Groos'sche Einteilung 442. Bewegungsspiele 443. Zerlegungsspiele 444. Wurfspiele 445. Übung des Gesichtssinnes 445. Aktive Hörspiele 446. Übung der Stimme 446. Phantasieren 447. Denkspiele, Gefühlsspiele 448. Gemeinschaftsspiele 448. Das Nachahmungsspiel 449. Geistiges Kampfspiel 449. Das hohe Alter unserer Kinderspiele, Vergleich mit dem griechischen 450. Pädagogisches über das Kinderspiel 450.

Vorbemerkung: Das Alter der Kinder nach Jahren und Monaten wird, wie jetzt allgemein üblich, durch zwei Ziffern mit dazwischen gesetztem (;) bezeichnet, 5;3 heißt also: im Alter von fünf Jahren und drei Monaten, genauer: im vierten Monat des sechsten Lebensjahres.
